



## ÜBERSICHT

**Fabrikat:** Laney  
**Made in:** United Kingdom  
**Modell:** GH50L  
**Gerätetyp:** E-Gitarren-Verstärkerkopf, zweikanalig, Vollröhrenbauweise, Platinenaufbau, Halbleitergleichrichter, Class-AB-Gegentaktendstufe m. 2x EL34 (-B-STR v. TAD), Bias schaltbar f. alternativen Betrieb m. d. Röhrentyp 6L6/5881; Vorstufe: 1x ECC83-Highgrade/TAD, 1x ECC83-Selected, 2x ECC83/NoName; alle Röhren gesichert mit Kappen, bzw. Klammern  
**Leistung:** max. 50 Watt  
**Mechanik:** Gehäuse aus Spanplatten, Kunstlederbezug, acht Metallecken, große Gummifüße, Standard-Tragegriff a. d. Oberseite, stehend montiertes Ampchassis (vollverchromt!), Lüftungsschlitze oben, Lochblechgitter a. d. Rückseite  
**Anschlüsse:** Front: Input-High-/Low; Rückseite: Footswitch, (FX-) Send, -Return, Slave-In, -Out, 5 Speaker-Outs (2x 4 Ω, 2x 8 Ω, 16 Ω), Netzbuchse  
**Regler:** Front: Drive, Gain, Master-Volume, Treble, Middle, Bass, Presence; Rücks.: FX-Return-Level  
**Schalter:** Front: Drive-On/Off, Resonance, Power-On/Off, Standby; Rücks.: Side-Chain/Insert/Bypass(FX-Loop-Funktion), Bias (EL34 o. 6L6/5881)  
**Einschleifweg:** seriell  
**Gewicht:** ca. 20 kg  
**Maße:** ca. 625 x 260 x 250 BHT/mm  
**Zubehör:** Netzkabel  
**zum Hören:** Matamp-GTO100, Selmer T&B/MKII, Marble DCP100, div. Speaker/Cabs (Weber Celestion, JBL etc.), Lexicon & t.c.-Effekte, Steinberger GL-4T/EMG/Duncan, Morgaine Mintage '61/Fralin, Peavey Omnic, Vovox-Kabel  
**Vertrieb:** PB International b.v. 6045 Roermond/NL www.pbinternational.eu  
**Preis:** ca. € 1032

Ebo Wagner

Wahl zwischen zwei Dynamik-Varianten in der Wiedergabe. Als Sahnehäubchen kredenzt der GH50L dem Nutzer die Option allein durch Umlagen eines Schiebeschalters an der Rückseite anstelle der EL34 Röhren vom Typ 6L6 bzw. 5881 zu verwenden. Insgesamt fünf Lautsprecherausgänge sorgen dafür, dass der Amp mit jeder gängigen Box bzw. Boxenkombination zurechtkommt.

Die Konzeption des FX-Wegs bedarf näherer Erläuterung. Wichtig ist zum allgemeinen Verständnis zunächst, dass mit einem Schiebeschalter serieller oder paralleler Betrieb angewählt werden kann (Side-

**Fabrikat:** Laney  
**Modell:** GS212IE  
**Made in:** China  
**Gerätetyp:** Gitarren-Lautsprecher-Kabinett  
**Leistung:** max. 160 Watt mono, 4 Ω o. 16 Ω  
**Lautsprecher:** zwei Stück Celestion Seventy-80, je 8 Ω  
**Mechanik:** geschlossenes Gehäuse aus Schichtholz (ca. 18mm), Rückwand angeschraubt, Kunstlederbezug, acht verchromte Metallecken, 4 Gummifüße, große Schalengriffe, Front-bespannung nicht abnehmbar  
**Anschlüsse:** 2  
**Gewicht:** ca. 23 kg  
**Maße:** ca. 715 x 455 x 358 (BHT, mm)  
**Zubehör:** Nein  
**zum Hören:** Matamp-GTO100, Selmer T&B/MKII, Marble DCP100, div. Speaker/Cabs (Weber Celestion, JBL etc.), Lexicon & t.c.-Effekte, Steinberger GL-4T/EMG/Duncan, Morgaine Mintage '61/Fralin, Peavey Omnic, Vovox-Kabel  
**Vertrieb:** PB International b.v. 6045 Roermond/NL www.pbinternational.eu  
**Preis:** ca. € 313

Chain/Insert), oder man den Einschleifweg samt seiner regelbaren Aufholverstärkung vollkommen aus dem Signalweg entfernen kann. Die nachverstärkende Triode wird parallel aber auch von dem Slave-In genutzt, was bedeutet, dass bei Belegung dieses Eingangs der Signalweg unterbrochen wird und die gesamte Vorstufe des GH50L inaktiv wird. Der hinter dem FX-Return-Poti liegende Slave-In ist also wirklich ausschließlich dazu da, den Amp als reine Endstufe zu verwenden, um z. B. einen externen Preamp zu verwenden. Der Slave-Out dagegen ist etwas weiter hinten im Signalweg platziert, zwischen dem Master-Volume und der Phasentreiberstufe, und stellt lediglich einen Anzapfpunkt dar, der den Betrieb des Amps an sich in keiner Weise belastet. Tatsächlich dürften die Slave-Anschlüsse primär einen einzigen Zweck dienen, nämlich mehrere GH-Tops zur Leistungssteigerung technisch elegant und in der Bedienung problemlos miteinander zu koppeln. Ein Amp dient als Master, alle weiteren empfangen von dessen Slave-Out an ihren Line-Ins die Signale. Wall-of-Sound auf modern; früher, in den 60er- und 70er-Jahren, wurden dafür die Inputs mehrerer Verstärkertürme seriell verkettet, was pegelmäßig nicht ganz einfach zu kontrollieren war/ist.

Die Konstruktion des Laney GH50L gefällt durch sorgfältige Verarbeitung und solide

Stabilität. „Made in the UK“ steht an der Rückseite zu lesen; in diesem Fall ganz klar ein Gütesiegel. Abgesehen von der erfreulich hohen Qualität zeigt der Aufbau keine ausgefallenen Besonderheiten. Platinenaufbau im Inneren, die Röhrensockel aber sämtlich frei verdrahtet, obenauf eine streufeldarmer Ringkern-Netztrafo, die Röhren gesichert mit Sockelkrallen bzw. Blechkappen, die Bauteile allgemein tadellos, alles bestens. Ein Hingucker, der das optische Erscheinungsbild nachhaltig aufwertet, ist natürlich das verchromte Chassis, nobel nobel. Dass Laney mit Sparstiftaktionen wenig im Sinn hat, beweist auch das verwendete Röhrenmaterial: Vier der sechs Röhren kommen vom Tube Amp Doctor in Worms.

## g s 2 1 2 i e

Ein rundum geschlossenes Schichtholzgehäuse mit angeschraubter Rückwand, Metallkappen an allen Ecken, bezogen mit strapazierfähigem schwarzem Tolex, die 2x12"-Box präsentiert sich im allgemein üblichen Outfit. Was ins Auge fällt sind allerdings die praktischen Griffe, die oben an den Kanten eingelassen sind und das Tragen deutlich bequemer machen als die guten alten seitlich anzubringenden Griffmulden. Außerdem sind an der Oberseite der GS212IE vier kleine Schalen montiert, die offensichtlich zum Aufstapeln einer anderen Box dienen.

Im Preis nur knapp über € 300 angesetzt zielt die in China gefertigte Box natürlich auf kostenbewusste Interessenten. Dementsprechend wird auch ein Lautsprechertyp aus der Economy-Klasse verwendet. Es kommt das Modell Seventy 80 von Celestion zum Zug, ein Ableger des in den Siebzigerjahren entwickelten Typs Classic Lead. Es handelt sich bei dem Seventy 80 also quasi um eine Vintage-Replika. Er soll allerdings modern zugeschnitten eine besonders weite Bandbreite im Sound abdecken.

Die Box kann wahlweise mono oder stereo verwendet werden. Dafür sind an der Rückseite an einer versenkt eingelassenen Blechplatte zwei hochwertige Klinkenbuchsen zugänglich. Zwischen den Buchsen liegt ein Schiebeschalter an dem die Betriebsart gewählt wird.

## p r a x i s

Ich habe oben ja schon angedeutet, wohin der Hase läuft. Harte Sounds in Retro-Tradition, purer britischer Rock-Ton, aggressiv und sehr druckig, das sind die grundlegenden Charakterzüge des GH50L. Das Spektrum ist weit gefächert und reicht von



cleanen Sounds bis zu satter HiGain-Distortion. Unverzerrte Klänge stoßen aber bald an Grenzen, will sagen die hier effektiv zur Verfügung stehende Lautstärke ist recht knapp bemessen, es schummeln sich früh leichte Zerrverfärbungen in die Wiedergabe hinein. In der Regel wird man damit – bei stilistisch artgerechtem Einsatz des Amps – auf der Bühne nicht immer auskommen. Zusätzlich kann im Zusammenspiel mit kräftiger Distortion aus der zweiten Gain-Ebene der Umstand problematisch werden, dass sich ausgehend eben von einer cleanen Grundeinstellung zwischen den beiden Modes, Drive-On und Drive-Off, eine große Pegeldifferenz ergibt. Auch dies spricht gegen den Live-Einsatz des GH50L im Sinne eines traditionellen Zweikanalers mit Clean- und Lead-Sektion. Wer im Studio mit dem Verstärker arbeitet, braucht sich um solche Umstände nicht kümmern. Und darf sich uneingeschränkt daran erfreuen, dass die Clean-Sounds an sich hohen musikalischen Nährwert bieten, sich im gesamten Tonbereich kraftvoll und raumgreifend entwickeln. Die britische Note macht sich primär durch ein im positiven Sinne penetrantes Nageln in den oberen Mitten und aggressive Schärfe in den Höhen bemerkbar. Aber gerne doch, nicht anders will man das von einem Amp dieses Genres hören. Im Übrigen ist die passive Klangregelung ziemlich effizient, sodass man jederzeit Herr über die Klangfarben bleibt, also die Wiedergabe durchaus auch milde abstimmen kann, ohne dass dadurch gleich die Transparenz oder die Markanz im Sound verlorengeht. Was ansonsten eine gewisse Faszination ausstrahlt, ist die sensible Ansprache des GH50L. Er schlüsselt die Stärke des Anschlags nicht nur sehr genau in Lautstärkeunterschiede auf, sondern

geht auch filigran mit den daraus resultierenden Klangdetails um. Für den, der sein Instrument schon gut meistert, kann das großen Genuss bedeuten, wer schlampert zieht sich eher Frust zu.

Diese edel-ehrliehen Charakterzüge behält der Amp auch bei, wenn die Verzerrungen ins Spiel kommen. Ganz subtil, in fließendem Übergang folgen sie in der Intensität der Spielweise. Solange der Drive-Modus ausgeschaltet bleibt, benimmt sich der GH50L wie einer der geschätzten Röhren-Opas aus der 60er/70er-Rock-Ära. Geht kein Weg daran vorbei, es fällt unweigerlich der Name des Kontrahenten mit dem übergroßen „M“. Laney's GH50L hat im Ton viel vom Charakter der alten Marshall Superleads bzw. der eigenen Pendants von damals, den Supergroup-Tops. Klingt schon etwas moderner, polierter, aber es ist doch beeindruckend wie farbgleich z. B. die guten alten Hendrix-Riffs aus dem Amp kommen.

Ohne den Drive-Modus liegt das Gain-Niveau satt im Overdrive-Bereich, von kräftiger Distortion kann man da noch nicht reden. Genau richtig für fette Riffs und Akkorde, die erfreulicherweise ausgesprochen harmonisch dargestellt werden. Bitte einigermaßen aufdrehen beim Antesten, denn erst dann haut die Braut markig aufs Auge. Die Gain-Ebene ist ansonsten auch für entschlossen hinlangende Blues-Player geeignet, die ein Faible für die härteren Gangarten à la Joe Bonmassa oder K.W. Shepherd haben und die SRV-Attitüde mögen, diese aber lieber mit der härteren britischen Duftnote veredelt hören wollen. Das funktioniert klasse, um nicht zu sagen perfekt; macht höllisch Spaß wie die Licks beim Attack förmlich aus den Speakern platzen und schon bei diesem niedrigen

Gain die Töne im Ausklang in Obertöne umkippen wollen.

Okay, jetzt volle Pulle, Drive-On. Nee, das heißt nicht automatisch fettes Distortion-Brett. Warum? Weil der Drive-Regler vom Gain-Poti abhängig ist. Beide müssen also ordentlich aufgerissen sein, damit der GH50L kräftig zerrt. Und was gibt er auch hier für einen überzeugenden Ton von sich. Die Wiedergabe bleibt in der Dynamik stabil, sprich durchdringend, der Zerrton klingt superfett, trägt den Spieler, allerdings wieder nur wenn der sauber reinlangt. Wegen der nun noch stärkeren Betonung der oberen Mitten und einem wohllosierten Anteil an Kompression hinterlässt die Wiedergabe einen moderneren Eindruck. Um bildlich zu sprechen: Wer Eric Johnsons Leadsound oder Jeff Beck's heisere Sololinien mag, wird auch am GH50L großen Gefallen finden. Sind statt Vintage-Singlecoils Humbucker die Signalübertrager, tönt es auch gerne mal wie beim frühen Steve Lukather (als er noch nicht vollends über die Gain-Kante gekippt war). Weil das Laney-Top reichlich Höhenreserven hat und auch nahe der Vollast noch mit Nachdruck Rabatz macht, ist es durchaus Nu-Metal-kompatibel und haut selbst tiefgestimmte Power-Chords noch gut artikuliert raus. Sein prädestiniertes Metier ist letztlich aber erdiger Rock, da wo viel Gain doch immer noch mit Ton im wahrsten Sinne des Wortes einhergeht. Erfreulich ist in dem Zusammenhang auch, dass man die Wiedergabe in ihren Grundzügen verändern kann. Zum einen mit dem Schalter Resonance, der bestimmt ob die Verstärkung eher etwas dezenter, weniger angriffslustig, mit gezügelterm Bassdruck erfolgt, oder mit aller oben beschriebenen Kraft. Zum anderen verändert der GH50L sein Benehmen sehr

deutlich durch den Wechsel der Endröhren. Mit 6L6GC-Sylvania-Style-Typen geht der Amp geschmeidiger mit dem Gitarren-Ton um. Die Höhen sind dann milder, die Aggressivität tritt deutlich in den Hintergrund.

Und wie ist das, braucht der GH50L ein dickes 4x12-Cab um zur Höchstform aufzulaufen? Na, da hänge ich mich mal ganz weit aus dem Fenster und sage „Nein!“. Der Grund dafür liegt ganz nahe und ist im Laney-Zubehör selbst zu finden. An der „billigen“ China-Box, die hier mit zum Test antrat, kam der Amp nämlich hervorragend aus den Hufen. Naturgemäß ist so eine geschlossene 2x12-Box immer weniger effizient, also bei gleicher Verstärkerleistung leiser als ein adäquates 4x12-Cabinet. Davon abgesehen verblüffte das Paket mit den beiden Low-Budget-Celestions durch sehr ausgewogenes Klangverhalten. In den Höhen eher dezent, im weiten Mittenspektrum ausgewogen, ohne störende Spitzen, arbeitet die GS212IE überraschend souverän. Ja, Fakt ist sogar, dass sie rein klanglich gesehen neben den gängigsten 4x12-Gehäusen, d. h. denen mit Vintage-30- oder Greenback-Chassis, ganz klar bestehen kann. Logisch, mit der ihr ureigenen Charakteristik, nicht durch Mimikry, Anpassung, Nachahmung. Wie auch immer, unser Testpärchen harmoniert prächtig, was wir unter dem Kostenaspekt als höchst erfreulich verbuchen, woll'!

Zum guten Schluss soll natürlich auch die Anschluss-Peripherie des GH50L Bewertung finden. Der FX-Weg? Schnelle Nummer, der funktioniert am nominellen 0-dB-Level vollkommen unauffällig, sprich die Wiedergabe ist in allen Situationen qualitativ hervorragend. In der Praxis ist außerdem von Vorteil, dass das Return-Signal kräftig nachverstärkt werden kann. Bewirkt ein angeschlossenes FX-Gerät eine Pegelabsenkung, lässt sich dies also in gewissen Rahmen auffangen. Die ungewöhnlichen Slave-Anschlüsse sind für die Nutzung des Amps ganz klar eine Bereicherung und funktional ebenfalls unproblematisch.

## resümee

Britischer Retro-Sound vom Feinsten, zeitgerecht aufbereitet, das Konzept geht auf. Laney hat mit dem GH50L einen tonal höchst überzeugenden Röhren-Amp auf die Beine gestellt, frönt damit der Tradition, hat aber auch aktuelle Bedürfnisse des Gitarristen berücksichtigt. Einerseits macht das Plus an Distortion, das durch die zuschaltbare Drive-Stufe zur Verfügung steht, den Verstärker klanglich variabel, andererseits werten die Bias-Umschaltung, der funktional elegante FX-Weg und die

Slave-Anschlüsse den GH50L auf. Obendrein glänzt er mit sehr guter Verarbeitung. Das Cabinet stiehlt dem Amp in diesem Test fast die Show. Einfach weil es für's Geld überraschend viel zu bieten hat. Die Wiedergabe der GS212IE besticht durch Ausgewogenheit und ein für das Gehäusevolumen kräftiges Fundament in den tiefen Frequenzen. Sie macht eher durch mildtätiges Auftreten als scharf-bissige Aggressivität auf sich aufmerksam und harmoniert grundsätzlich exzellent mit dem GH50L; ob das Paar den persönlichen Geschmack trifft, ist natürlich eine andere Frage. Fakt ist aber: Bei einem Straßenpreis von um/unter € 1000 ist das kleine Stack ein sehr lukratives Angebot.

Das Fazit fällt also positiv aus. Top und Cab, bei beiden liegt das Preis-/Leistungsverhältnis

voll im grünen Bereich. Im Falle der Box mit einer deutlichen Tendenz zur Einstufung „besonders günstig“. ■

## PLUS

- Retro-Sound m. High-Gain-Reserven
- Dynamik & Transparenz
- Durchsetzungsvermögen
- harmonische Verzerrungen
- Röhren-FX-Weg
- Slave-In/-Out
- Bias-Selector
- Cabinet
- sehr geringe Nebengeräusche
- Verarbeitung
- Qualität der Bauteile



## Meisterwerkstatt

Alle Höfner Gitarren made in Germany werden von unseren Gitarrenbauern entwickelt, in Handarbeit hergestellt und sorgfältig eingestellt.

Unsere Meister setzen persönlich ihr ganzes handwerkliches Können ein und nehmen selbst die Auswahl und Abstimmung der Tonhölzer vor, die über viele Jahre hin natürlich luftgetrocknet bei Höfner gelagert werden.

Nur so können Instrumente entstehen, die höchsten Ansprüchen gerecht werden. Auf dieses hohe Qualitätsniveau kann sich jeder Musiker verlassen.

